

## Mejugorje

786. Tagebuch

Abhandlung des GENERAL-ANZEIGERS ZUM THEMA;  
"Und täglich erscheint die Mutter Gottes", nämlich in  
Medjugorje

Wir lesen: "... Bis zu 2,5 Millionen Menschen kommen jährlich hierher... Aus rund 80 Ländern stammen die Besucher... "

Der zuständige Bischof "verhält sich kritisch" ... Eine Vatikan-Kommission befindet: "Die ersten Erscheinungen Anfang der 80er Jahre seien möglicherweise glaubhaft, die vielen späteren zumindest zweifelhaft... Selbst Papst Franziskus witzelte über die späteren täglichen Erscheinungen ..., denen er keinen großen Stellenwert beimisst"

gewiss zurecht, dann nämlich, wenn die Erscheinungen unecht, schliesslich dann erst recht nicht, vorausgesetzt, die sich über Jahre erstreckenden täglichen Erscheinungen sind nicht echt. Gewiss, über echt oder unecht entscheidet die Qualität, nicht die Quantität - was nicht ausschliesst, Erscheinungen könnten Qualität zukommen, selbst wenn deren Quantität zunächst einmal stutzig machen könnte.

Früher Geltendgemachtes sei variierend wiederholt:

Unbedingt ist Qualität der Quantität vorzuziehen - was nicht daran hindern muss, es gäbe Quantitäten an Qualitäten. Gewiss, die alten Lateiner befanden bereits: *rarum est clarum*, was selten ist, ist berühmt - aber andererseits schliesst das nicht aus, es könne Häufigeres ebenfalls verdienter Berühmtheit sein, z.B. und allem voran die Alltäglichkeit des eucharistischen Wunders, das direkt einlädt zum täglichen Kommunionempfang, so wenig bloss alltäglich-nebensächlich der ist. Dieser wird kirchlicherseits direkt empfohlen, mit Hinweis auf erforderliche Vorbedingungen. Die Eucharistie zählt zum Wunderbarsten, das uns gewirkt - unbeschdet der Möglichkeit ihrer Alltäglichkeit, die sogar kirchlicherseits gerne gesehen und als besonders

gnadenreich empfohlen wird. Die Eucharistie ist als Gipfel des Sakramentalen Lebens das wunderbarste, weil gnadenreichste Wunder - auch bei alltäglicher Zelebration. Da zeigt sich: Wunder und Alltäglichkeit können Regelfall uns werden, wobei deren Alltäglichkeit keineswegs identisch ist mit Unglaublichkeit - so 'unglaublich' grossartig es auch ist, wenn dieses uns regelmässig alltäglich gnadenreich werden kann. Nicht nur rarum est clarum, nicht nur ist berühmt, was selten, sogar Alltägliches kann zum Allerberühmtesten uns werden dürfen. Das täglich platzgreifende eucharistische Wunder ist das gnadenreichste, nicht zuletzt seiner heilsamen Alltäglichkeit wegen. Dieses gnadenreichste Wunder fand im Laufe der Kirchengeschichte immer wieder seine recht wunderbaren Bestätigungen, auf die wir früher bereits verwiesen.

Dem Wunder der Einsetzung der Eucharistie, die gläubigen Christenmenschen zum täglichen Empfang gereichen kann, ging voraus das Wunder der mehrmaligen Brotvermehrung und der Verwandlung von Wasser in Wein. Da eröffnete sich Stufenleiter als Himmelsleiter. Zu verweisen ist auf Publikationen, die über immer wieder statthabende eucharistische Wunder berichten, also auf wunderbare Weise das grösste Wunder beglaubwürdigen helfen. Die Verwandlung von Wasser in Wein und die wunderbare Brotvermehrung dienten nicht zuletzt der Vorbereitung auf die eucharistische Wandlung von Brot und Wein. Dieser Zusammenhang geht unabweisbar aus dem Urevangelium hervor.

Christus lehrte uns beten: "Vater unser ... unser tägliches Brot gib uns heute". Der alltägliche Broterwerb zählt zum Härtesten, dessen Menschen sich ausgesetzt sehen müssen. Die Menschheitsgeschichte ist die Geschichte nicht zuletzt des möglichst gerechten Kampfes um Essen und Trinken, ist als solche Geschichte fortwährenden Klassenkampfes. Sollen wir ums tägliche Brot bitten, so um möglichst gerechte Eigentumsverteilung, um entsprechende Sozialordnung. Ein Blick auf heutige Wirtschaftspolitik muss uns belehren, wie die überwiegende Mehrzahl der Menschen unserer Erdbevölkerung hart am Rande des Hungertodes vegetiert. Versprach Christus

den Seinen: Suchert zuerst das Reich Gottes und dessen Gerechtigkeit, alles andere, wessen ihr zum Lebensunterhalt bedürft, wird euch alsdann dazu gegeben, ist das 'auch' und nicht zuletzt ein Hinweis auf gelingende soziale Ordnung, die wiederum ein Gebot der christlichen Zentraltugend der Nächstenliebe. Christus betonte aber auch: der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von jedem Wort, das aus dem Munde Gottes kommt - so vollends von Eucharistie als dem Himmelsbrot, das Hauptmahlzeit des verheissenen himmlischen Hochzeitsmahles in ewiger Seligkeit. Zur Bestätigung Seiner Offenbarung über das Mysterium Eucharistie wirkte Christus wunderbare Brotvermehrung - was auch bedeutet: eucharistischer Rang muss sich auswirken auf unseren Broterwerb in Gerechtigkeit und Liebe - wie die Heiden über die christliche Urgemeinde urteilten: Seht, wie sie einander lieben - in christlich-sozialer Liebesgemeinschaft, die sich verstand auf gerechte Verteilung des Broterwerbs.

Über mögliche Echtheit oder Unrechtheit der Erscheinungen der Gottmenschenmutter in Medjugorje ist hier nicht zu entscheiden. Auch da gilt: 'Die Wahrheit bringt es an den Tag', die Entwicklung muss sich auswirken auf unsere Bewertung oder Abwertung. Nun läuft ein Haupteinwand gegen diese Echtheit beanspruchenden Marienerscheinungen darauf hinaus, die Behauptung alltäglicher Marienerscheinungen müsse zu denken geben.. - Es könnte sich also ein Nachdenken als erforderlich erweisen.

Die an anderen Mariengnadenorten nicht üblichen 'täglichen Erscheinungen' entbehren nicht der Bestätigung, nicht zuletzt christlicher Offenbarungswahrheiten. Was täglich 'gegenwärtig' kann sich uns als eindrucksvoll erweisen,, z.B. mit Hinweis auf die weltallweite Gegenwärtigkeit des Weltallschöpfers und deren alltäglich-allmächtiger Wirksamkeit. Nicht nur rarum est clarum, nicht nur ist berühmt, was selten ist, auch geheiligt-heilsame Alltäglichkeit ist rühmend - wie überhaupt das Weltall in seiner Relativunendlichkeit nur existieren kann auf dem Hintergrund übernatürlicher

Absolutunendlichkeit und deren täglicher, wir können auch sagen bzw. schreiben deren 'alltäglicher' Tätigkeit. Ereignete sich tatsächlich über die Jahre hin in Medjugorje täglich echt Übernatürliches und entsprechend Wunderbare, könnte uns das dientlich sein zum Hinweis auf unsere alltägliche und allnächtliche Abhängigkeit von Gnaden übernatürlicher Gnädigkeit. Diese muss sich als wirksam erweisen durch pausenlose Mitwesenheit. Wo immer Relatives abhängt vom Absoluten, geht es wunderbar zu - und solche Wunderbarkeit kennt ihre Stufen. Christus betont, nichts ist verborgen, das nicht offenbar würde - so auch im Bereich des echt Wunderbaren. Es kann stimmen, wenn des zum Hinweis seit dem Sommer 1981 tägliche Erscheinungen platzgreifen, die auf besagte übernatürlich bewirkte Alltäglichkeit aufmerksam machen. Tägliche übernatürliche Erscheinungen können just darauf ein Fingerzeig sein - erst recht der damit verbundene Hinweis der Notwendigkeit der Heiligung der Alltäglichkeiten unseres Lebens, die wir 'allezeit betend' bewältigen sollen. Lt. Paulus können wir alles mithilfe Dessen, Der uns stärkt - aber eben ohne diese Hilfe nichts, nicht Gescheites und Gottgewolltes. In gewisser Weise sind uns immer wieder Wunderbares und Alltäglichkeiten die Regel, wobei Alltäglichkeit von Wunder nicht unbedingt gleichzustellen deren Unglaublichkeit. Tag für Tag sind wir Stunde um Stunde auf übernatürliche Hilfe angewiesen - was sich z.B. zeigt, wenn wir des Schutzes des Engels bedürfen, aber der Engel unentwegt unsere eigene Mitarbeit verlangt. Sagt Paulus, ich kann alles in dem, der mich stärkt, so kann er eben nichts ohne übernatürliche Hilfe, am wenigsten dann, wenn Übernatürliches zur Entscheidung ansteht. Der gute Engel wie der böse können ohne Hilfe ihnen bereitwilliger Menschen nichts bewirken, was umgekehrt natürlich bzw. übernatürlich erst recht gilt. Wir sind als Geschöpfe aufeinander angewiesen, und zwar pausenlos, wem beliebt 'alltäglich'. allnächtlich nicht minder.. Medjugorjes wunderbare Alltäglichkeiten können uns darauf aufmerksam machen, um uns z.B. anzuhalten, unsere Alltäglichkeiten zu heiligen. Wunderbares ist stärker als

vermutet die Regel unserer Alltäglichkeiten, die drum nicht unbedingt Unglaublichkeiten.

Christus lehrte uns zum göttlichen Vater beten: "Unser TÄGLICHES Brot gib uns heute" -wie konsequent weitergedacht der täglichen Eucharistie grösster Stellenwert beizumessen, also des wunderbarsten Wunders, das göttliche Gnade uns gewährt. Jesu Christi dreijährige öffentliche Tätigkeit war in diesem Sinne auch eine fortgesetzte Wundertätigkeit, die, lt. Christus, den Glauben an seine Gottmenschlichkeit bestärken sollten. So gesehen brauchen tägliche Erscheinungen der Gottmenschennmutter in Medjugorje kein ernsthaftes Hindernis zu sein zu deren wunderbarer Möglichkeit und eventueller Wirklichkeit.

Übrigens: der Schreibende besuchte bereits mehrfach uns hier beschäftigenden Gnadenort. Er muss sich nicht unbedingt getäuscht haben, bekam er verschiedene gnadenreiche Hinweise auf durchaus mögliche Echtheit dortigen Heilsgeschehens - und damit stehe ich keineswegs allein. Es soll in schier erdrückender Vielheit solche Besätigung auch vielen anderen Pilgern zuteilgeworden sein. Wunder über Wunder können sich gegenseitig bestätigen. Selbstredend ist ebenfalls zu verweisen auf Christi Warnung, wie der Teufel pausenlos darauf aus ist, Unkraut zwischen den Weizen zu säen - aber es hiesse doch nun wirklich dem Teufel entschieden zuviel Ehre zukommen zu lassen, wenn wir gelungener teuflischer Einflussnahmen wegen 'das Kind mit dem Bade ausschütten', der Entartung wegen die mögliche artige Art verwerfen, was die schlimmste Entartung sein kann, wie das eventuell, vermutlich sogar Heroldsbach zu verspüren bekam, was auf ein schwerwiegendes Versagen dortiger Bischofsbehörde und deren Einseitigkeit an Radikalität hinauslaufen müsste. Die Wahrheit liegt im Geflecht - so auch und nicht zuletzt im Rahmen des uns hier Beschäftigenden.

Es kann schon ein wenig lustig stimmen: Christus machte den Vorwurf, weil die Zeitgenossen und Raumgenossinnen nicht Zeichen und Wunder sähen, glaubten sie nicht - um andererseits zu betonen: trotz stattgehabter wunderbarer Zeichen glaubten sie

ebenfalls nicht, was zu entsprechender Belastung gereichen müsse. - Wenn sich in Mejugorje tatsächlich Tag für Tage Wunderbares ereignet, sollten wir diese beachten und nicht noch als Mittel zur Ablehnung missbrauchen. So oder so, wer nicht Bereitschaft zum Glauben mitbringt, der lehnt den Glauben bestätigende Wunder ab - oder versteht sich zu der Behauptung, der Häufigkeit der Wunder wegen sei Unglaube angebracht. Das Sprichwort sagt: Es allen Menschen recht getan ist eine Kunst, die niemand kann